

Call for papers

25.Tagung der GPPP in Berlin vom 25.-27.3.2011

Die 25. Jahrestagung unserer Gesellschaft für Psychohistorie und politische Psychologie soll vom 25. – 27.3.2011 in Berlin stattfinden, der Stätte ihres Beginns, und sich mit dem Thema befassen:

„Wurzeln und Barrieren von Bezogenheit“

Das breit gefasste Thema kann auf 3 Ebenen bearbeitet werden:

- psychodynamisch
- psychosozial
- psychohistorisch

Die relationale Psychoanalyse versteht den Menschen als Wesen, das von Anfang an auf Bezogenheit angelegt und angewiesen ist (Fairbairn: „Das Kind will nicht Triebbefriedigung, sondern Beziehung“), anders als Freud, der vom „primären Narzissmus“ ausging.

Das Ideal des autonomen Individuums scheint jedoch spezifisch europäisch. Wo ist es entstanden und wie wandelt es sich? Welche andern Konzepte anderer Kulturen stehen ihm gegenüber?

Im Mittelpunkt der Betrachtung steht heute meist die Beziehung Mutter – Kind als Einheit, der Vater als Dritter schon im Hintergrund – wie auf alten Altarbildern die Heilige Familie dargestellt wird. Wann trat dieses Motiv auf und was war seine Bedeutung historisch?

Heute tritt der Vater ins Blickfeld als Mangelerscheinung, abwesend oder versagend: als fehlender Vater der Kriegskinder oder als Vater ohne Väterlichkeit, als abgedankter Vater der modernen „Patchwork- oder Lebensabschnittsfamilie“

Die isolierte „Dualunion“ (Mutter – Kind) ist ein Produkt der (Post)Industriegesellschaft. In früheren und anderen Kulturen sind Mütter und Kinder viel mehr in den größeren Verband eingebunden und aufgehoben, überwiegt das Ideal der Gemeinschaft (südafrikanisch „ubuntu“)

Daß das Kind von Anfang an in seine Umgebung „verwurzelt“ ist, sich „beheimatet“, wird vor allem von außereuropäischen Analytikern beschrieben: Bleger (Argentinien), Kakar (Indien;sh. Psyche 7/74), Kawada (Japan;sh. Psyche 3/77) Zufall?

Wie entsteht Empathie, daß sich Mutter und Kind ineinander „einfühlen“ können? Hat die Mause recht, daß Empathie ein Spätprodukt kultureller Entwicklung ist, erst im 20. Jahrhundert in der westlichen Kultur voll erreicht? Oder ist das „eurozentrisch“ gesehen? Wenn im Zuge der Globalisierung die Solidargesellschaft schrittweise in eine Selektionsgesellschaft umgewandelt wird, müsste dies nicht zur Verhinderung von Empathie beitragen?

Die Grundfrage wird sein, welche gesellschaftlichen Bedingungen und historischen Entwicklungen ermöglichen oder verhindern Bezogenheit?

Gesellschaftliche Gewalt ist sicher die Ursache der schwersten Traumatisierungen: Krieg, Verfolgung, Unterdrückung, Vertreibung, Vernichtung. Wie wirken sie sich auf die Beziehungsfähigkeit der Betroffenen (Opfer und Täter) aus? (Migranten, Opfer von Genocid und „ethnischer Säuberung“)

Warum wird Verfolgung von Minderheiten so oft als „Reinigung“ gerechtfertigt? Welches Andere, welche Andersartigkeit wird als „fremd“ und dann als „schmutzig“ empfunden und projektiv ausgestoßen (Juden, Zigeuner, Ungläubige usw)? Beachten wir den Doppelsinn des französischen Begriffs „propre“: „eigen“ und „sauber“. Wo ist die Gleichsetzung von anders = fremd = schmutzig entstanden?

Bezogenheit scheint eine innere Ambiguität aufzuweisen: Sie führt zusammen, macht gleich, aber schließt die andern, die Ungleicheren aus. (Orwell: Farm der Tiere: „Alle Tiere sind gleich, aber einige sind gleicher“)

Wie entstehen Ghettos und welche Dynamik entfalten sie (z.B. die Migrantenghettos in den „Problembezirken“ unserer Städte)?

Die deutsche Wiedervereinigung erscheint wie ein großes sozialpsychologisches Experiment der Verbindung zweier heteronomer und auf Gegensätzlichkeit eingeschworener Großgruppen. Welche Konflikte, welche Ängste, welche Bewältigungsformen sind in der Folge entstanden?

Technische Großprojekte beweisen oft ihre Unbezogenheit auf Mensch und Umwelt. Alles scheint machbar, wenn Abhängigkeit und Verantwortung abgespalten wird.

Bezogenheit der Geschlechter verwirklicht sich in der „Sexualität“. Dieser Begriff ist historisch relativ neu und verweist auf die „Medizinalisierung“ dieses Bereichs etwa im 17. Jahrhundert. Hat die Sexualisierung die Gefährlichkeit der Leidenschaft und die Todsünde Wollust domestiziert? (Romeo und Julia gingen heute zum Sexualberater, weil die Feindschaft der Montagu und der Capulet verinnerlicht ist und sich als „sexuelle Störung“ äußert). Aber war die Leidenschaft der Geschlechter nicht schon immer eine „Störung der öffentlichen Ordnung“? Wie ist die „Enttabuisierung“ des Sexuellen zu verstehen? Führt die medienwirksame Pansexualisierung zu „freier“ Bezogenheit oder leistet sie der Pervertierung von Beziehung (auch im Eltern – Kind-Verhältnis) Vorschub?

Zu wenig bedacht wird heute die religiöse Bezogenheit. Führt sie Menschen zueinander oder bringt sie gegeneinander auf? Ist ihre Bedeutung heute im Schwinden, zu vernachlässigen? Hat andererseits erst die religiöse Bezogenheit das Bewußtsein für Verantwortung und Wiedergutmachung möglich gemacht? Was bliebe dann das eine ohne das andere?

Bezogenheit (mitmenschliche wie religiöse) hängt zusammen mit Bedeutung und Sinnhaftigkeit. Nach Türcke („Erregte Gesellschaft“) wird durch die Allgegenwart der Medien Bedeutung durch Events, Sinn durch Sensation ersetzt

Globalisierung bringt die Menschen einander näher, da sie weltweit vernetzt sind, die Kommunikationsdichte wächst exponentiell. Andererseits werden Selektion und Konkurrenz gesteigert. Wer die beschleunigte Entwicklung nicht mithält, rutscht ab ins „abgehängte Prekariat“ (Bude „Die Ausgeschlossenen“) Führt die „soziale Schere“ zur Spaltung der Gesellschaft?

Ist das „Ende der Utopien“, das „Ende der Geschichte“ (Fukuyama) erreicht, wenn es „keine Alternative“ gibt? Oder ist eine andere Welt möglich (Attac)? Rifkin sieht die Chance einer „empathischen Zivilisation“ im Entstehen..

Hirnforschung und Genetik bemächtigen sich des menschlichen Körpers. Sie drohen, den Menschen zu objektivieren und manipulierbar, konsumierbar zu machen, Willensfreiheit und Subjektivität zu eliminieren. Andererseits hat die Entdeckung der Spiegelneurone die These unterstützt, daß der Mensch als Beziehungswesen angelegt ist. Die neu entdeckte Plastizität der Hirnstrukturen zeigt, daß nicht nur die Psyche von den Neuronen, sondern auch die Neuronenstruktur durch die Psyche (Erleben, Umwelt, Beziehung) beeinflusst wird

Wir möchten anregen, auf der Tagung auch in Form von 2 oder 3 Arbeitsgruppen zu arbeiten.

Als mögliche Themen sind uns eingefallen:

- religiöse Bindungen: Risiken und Nebenwirkungen
- Sozialisationsfolgen in Ost und West und Folgen ihres Zusammenfalls
- Die Immigranten und wir : Ausbruch aus dem Ghetto?
- Kindsein heute: Chance und Gefahr

Vorschläge und Angebote von langen (45 min), kurzen (25 min) Vorträgen und Arbeitsgruppen schicken Sie bitte bis zum 12.12.2010 an

Uwe Langendorf
Warnemünderstr.20 ;
14199 Berlin,
Tel und Fax 030-8265935
E-Mail: uldf@gmx.de